

Orgelschule – mehr als eine Vision

Lebusa. Nur Optimisten mit einer genialen Vision können so ein Projekt angehen, und davon gibt es in Lebusa offensichtlich einige. Das alte Pfarrhaus, das seit einem schweren Wasserschaden im Jahr 2004 unbewohnbar ist, und die baufällige Scheune im Hof sollen eine Schule für Organisten sowie ein touristisches und Gemeinde-Begegnungszentrum werden, ein «Orgel- und Kulturzentrum», wie es im Konzept steht. So möchten es der Gemeindegemeinderat, Pfarrer Dr. Stephan Schönfeld, Amtsdirektorin Iris Schülzke und andere Gleichgesinnte mehr.



Das Lebusaer Pfarrhaus ist seit vielen Jahren verwaist und fast das einzige in der Region, das noch aus dem 18. Jahrhundert stammt. Die mutige Idee: Eine Orgelschule soll hier etabliert und ein Begegnungszentrum geschaffen werden. Auch sie sind ausgesprochene Befürworter des Projekts: Architekt Onno Folkerts, Harry Widmer vom Gemeindegemeinderat und Frank Stiehler, zuständiger Kirchenbaubeauftragter. Am historische Stallgebäude ist Eile geboten. Das Haus mit dem seltenen Oberlaubengang soll notgesichert werden. Nach der Sanierung könnte es hier unter anderem auch Übernachtungsplätze geben.

Anfangs wurden sie damit nicht ernst genommen, doch die Einstellung mancher Kritiker hat sich spätestens innerhalb der vergangenen drei Wochen geändert, nachdem sich Bischof Wolfgang Huber anlässlich seines Besuchs des Brandenburgischen Sommerkonzertes in Lebusa für das Projekt interessierte und die Idee ausgesprochen lobte. Deren Bedeutung ist sehr leicht nachvollziehbar: Viele Kirchen und Orgeln werden oder sind bereits saniert, doch wird es immer schwieriger, ausgebildete Organisten zu finden, die die Instrumente beherrschen. Mit der Silbermann-Organ in der Pöppelmann-verdächtigen Kirche sieht Lebusa eine einmalige Chance, in dem nebenstehenden Pfarrhaus, das als eines von wenigen in der Region noch aus dem 18. Jahrhundert stammt, eine Ausbildungsmöglichkeit für Organisten zu schaffen. Allerdings betont Dr. Schönfeld, dass die Silbermannorgel keinesfalls das Übungsinstrument sein würde, sondern weiterhin ein Kleinod, das seine Meister braucht und deshalb sehr wohl einen Anreiz darstellt.

Musikschule zieht mit

Der Zusammenarbeit mit der Kreismusikschule kommt dabei große Bedeutung zu. Die Einrichtung hat sich bereits dazu positioniert, in Lebusa eine Zweigstelle einzurichten – mit dem Ziel der Orgel-Ausbildung. Auch im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg gibt es mittlerweile klare Befürworter, unter anderem auch Dr. Uwe Koch aus dem Referat Denkmal- und Kulturschutz, der vergangenen Samstag mit seiner Gattin der Einladung der Kirchengemeinde zum Weinabend folgte und sich mit Blick auf die baufällige historische Scheune eindeutig positionierte: «Hier muss schnellstens gehandelt werden. Noch einen Winter darf das Gebäude so nicht stehen bleiben.» Im Vorfeld war bereits ein Fördermittelantrag für eine Notsicherung ans Ministerium gegangen. Der Gemeindegemeinderat hofft, dass dieser noch im Sommer bewilligt wird. Etwas mehr als 60 000 Euro werden in diesem Jahr noch benötigt. Natürlich braucht es auch Eigenmittel. Dr. Uwe Koch betonte: «Lebusa ist mit seinem Ensemble aus Kirche, Pfarrhaus mit Scheune, Schloss, Dorfteich und Mühle so komplett erhalten, dass es schlichtweg unsere Pflicht ist, Mittel für die sanierungsbedürftigen Gebäude zur Verfügung zu stellen. Zumal, wenn ihre Nutzungskonzeption eine so einmalige Möglichkeit bietet, nicht nur das Dorf, sondern die gesamte Region aufzuwerten.»

Interesse aus Nachbarregionen

Und tatsächlich haben bereits der Nachbarkirchenkreis Jüterbog und das Katechetische Seminar in Dahme ihre Unterstützung signalisiert. «Die geografische Lage Lebusas an der Nordgrenze des Kirchenkreises Bad Liebenwerda und der Kirchenprovinz Sachsen sehen wir deshalb eher als Chance denn als Nachteil», sagt Pfarrer Dr. Schönfeld unmissverständlich. Neben der Orgelausbildung soll das Pfarrhaus auch für die Konzerte an der Silbermannorgel von Nutzen sein. Es fehlen bislang jegliche sanitäre Anlagen und auch Aufenthalts- und Informationsräume. So ist an ein kleines Café ebenso gedacht wie an ein Orgelmuseum. Die Finanzierung der gesamten Maßnahme wird die Lebusaer noch vor einige Probleme stellen. Dafür gangbare Wege zu finden, braucht das Projekt eine noch weitaus größere Lobby. Aus diesem Grund ist für den 6. September die Gründung eines Fördervereins vorgesehen. Bischof Wolfgang Huber hat persönlich um eine Einladung gebeten. «Auch wenn ich noch nicht weiß, ob ich teilnehmen kann, bin ich an Informationen zum weiteren Vorgehen sehr interessiert», sagte er. Und das vergessen die Gemeindegemeinderats-Mitglieder gewiss nicht.